

Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 771 vom 18.06.2020

Editorial: Geschichtspolitik mit Straßennamen – wie durch Umbenennungen Geschichte geklittert und verfälscht wird – Beispiel Berlin Steglitz-Zehlendorf mit „Paul von Hindenburg“, „Max von Gallwitz“ und „Georg Maercker“

Liebe Leser, es gab im Norden Berlin, genauer: in Berlin-Reinickendorf Ost, der 1940er und 1950er Jahre noch echten Winter mit Schnee Möglichkeiten zu Rodeln. Nach der Schule wurde der Schlitten aus dem Keller geholt und los ging's: durch die „Weiße Stadt“ mit der Aroser Allee und dann zuletzt auf der Barfusstraße zum Schillerpark im Nachbarbezirk Wedding.

Damals haben wir unsere Witze gemacht über den Straßennamen Barfusstraße, der so gar nicht zu den niedrigen Temperaturen und zum Schnee zu passen schien. Aber halt: da gab es doch tatsächlich an der Ecke Edinburger Straße auf dem Straßenschild eine Namenserläuterung, die ich hier nur sinngemäß wiedergeben kann, da sie leider nicht mehr vorhanden ist: „General Barfus, Sieger 1686 bei Ofen über die Türken“.

Erst sehr viel später wurden mir verschiedene Zusammenhänge klar: Ofen, eine Stadt an der Donau mit zeitweise mehrheitlich deutschen Einwohnern. Der historische Vorgang nahm Bezug auf die Eroberung der Stadt Ofen, als die christlichen Staaten, darunter das Römische Reich deutscher Nation, damit die Türken aus ihrer Hauptstadt in Ungarn vertrieben. Der Brandenburger Kurfürst war als Reichsfürst verpflichtet, dem römisch-deutschen Kaiser in Wien Truppen zur Verfügung zu stellen, eben mit General Barfus!

Die Stadt Ofen ist heute unter dem ungarischen Namen Buda bekannt und Teil der ungarischen Hauptstadt Budapest. Geschichte lebendig gemacht durch eine Straßenbenennung! Nun, wie lange diese Straße noch ihren Namen tragen darf, steht noch in den Sternen oder aber in den Absichten Partei DIE LINKE und ihrer Helfershelfer. Das benachbarte „Afrikanische Viertel“ ist ein trauriges Beispiel dafür.

Wie mit Straßennamen Geschichte gemacht, verfälscht und gestaltet werden kann, das haben nicht nur in der Geschichte Berlins politische Strömungen immer wieder erkannt und sie zur einseitigen Geschichtspolitik instrumentalisiert. Warum sollte die Partei DIE LINKE im Berliner Bezirk Steglitz-Zehlendorf – übrigens einer der beiden letzten Patenbezirke für eine Landsmannschaft (hier für die Landsmannschaft Ostpreußen, in Tempelhof-Schöneberg für die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien) eine Ausnahme machen, wo sie zwar nur drei Sitze in der Bezirksverordnetenversammlung hat, die aber offenbar ausgereicht haben, Begehrlichkeiten bei den Sozialdemokraten auf dem Weg zur Mehrheit im Bezirksamt zu wecken.

Die Partei DIE LINKE hat versucht, Straßennamen zu ändern. Bezirksverordnete anderer Parteien sind ihr im Falle von Georg Maercker soweit gefolgt, dass der Name verschwinden soll, bei Paul von Hindenburg und Max Gallwitz wird immerhin – allerdings nicht aus sachlichen historischen Gründen – „lediglich“ eine erläuternde Stele aufgestellt. Man darf gespannt sein.

Der Verfälschung von Geschichte durch Umbenennung von Straßen müssen wir uns entgegenstellen. Die Bildungspolitik sollte besser für einen qualifizierten Geschichts- und Erdkundeunterricht in unseren Schulen sorgen. Auch die teilweise verschwundenen Namenserläuterungen an Straßenschildern müssen wiederhergestellt werden. Wir bleiben dran! Lesen Sie den Zwischenbericht auf den Seiten 72 bis 82, hier im AWR-771.

Es grüßt landsmannschaftlich und herzlich Ihr Reinhard M. W. Hanke

